

Auf dem Weg – Die Sondersammlungen der Universitätsbibliothek ziehen um

Von Dr. Olaf Schneider

Der Neubau der Universitätsbibliothek (UB) Gießen wird nach derzeitigem Planungsstand im kommenden Wintersemester neben dem bisherigen Bau eröffnet werden. In diesem Neubau, der direkt neben dem aktuell genutzten Bau liegt, werden zukünftig auch die historischen Bestände der UB ihren Platz finden, die als sogenannte „Sondersammlungen“ im Forschungslesesaal genutzt werden können.

Solch ein Umzug ist für die UB, die kurz nach der Gründung der Universität (1607) im Jahr 1612 eingerichtet wurde, nicht ungewöhnlich. Die Bibliothek befand sich zunächst lange in einigen Räumen des Kollegiengebäudes am Brandplatz, unmittelbar links neben dem alten Schloss. Im Jahr 1826 zog sie von dort auf den Seltersberg in das frei gewordenen Kasernengebäude in der Liebigstraße, das links neben dem heutigen Liebig-Museum stand. Inzwischen ist dort das frühere Gießener Fernmeldehochhaus zu finden. Im linken Kasernenflügel fand die Bibliothek bis 1880 ihren Platz, während im rechten Flügel das akademische Hospital untergebracht war. 1880 kehrte die UB ins Kollegiengebäude zurück, das wegen Baufälligkeit 1838 abgerissen und bis 1840 in einfacherer Form am Brandplatz wiedererrichtet worden war. 1904 zog sie dann von dort in das neue, erstmals vollständig als Bücherhaus konzipierte Jugendstilgebäude an der Ecke Kepler-/Bismarckstraße um. Dieses brannte am 11. Dezember 1944 zu größeren Teilen aus. Als Ausweichquartier diente ab 1945 u.a. eine Gründerzeitvilla in der Ludwigstraße 19. 1959 wurde an der Stelle der alten Bibliothek eine neu entworfene eingeweiht: die heute nicht mehr genutzte „Alte UB“, die schon bald zu klein wurde. Deshalb wurde 1984 der Bau in der Otto-Behagel-Straße 8 bezogen, der jetzt um einen modernen Neubau ergänzt wird.

Während der Umzüge sind die historischen Bestände gewachsen, die verteilt im regulären Bestand aufgestellt waren. Nachdem Landgraf Ludwig V. 1612 rund 1.000 Bände als erste Ausstattung in Straßburg ankaufen ließ, kamen in den folgenden Jahren und Jahrhunderten zahlreiche Schenkungen und Erwerbungen unterschiedlichster Größe hinzu, die auch mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften, Inkunabeln und weitere alte Drucke, Nachlässe, Urkunden sowie Münzen umfassten. Diese Objekte konnten 1904 erstmals in einem feuerfesten Handschriftenzimmer untergebracht werden. Dort führte man bald auch die seit 1902 im Aufbau befindlichen verschiedenen Papyrus- und Ostrakasammlungen zusammen. Während des Zweiten Weltkriegs wurden 1942 die besonders herausragenden Bestände ausgelagert, während die übrigen und damit fast 90 Prozent der Bücher 1944 verbrannten. Im Neubau von 1959 fanden die noch erhaltenen Sondersammlungen dann überwiegend in einem Schutzraum unter dem Gebäude ihren Platz. In der Bibliothek von 1984 hat erstmals ein klimatisiertes und alarmgesichertes Sondermagazin für deren Unterbringung zur Verfügung gestanden. Das neue Sondermagazin im aktuellen Anbau wird eine nachhaltigere Aufbewahrung nach den neuesten technischen Standards ermöglichen. Es erhält unter anderem eine Edelgas-Löschanlage sowie Platz für weitere Zugänge. Zur Nutzung der Bestände sind ein moderner, klimatisierter Forschungslesesaal sowie ein Seminarraum verfügbar.

Rund 800 Regalmeter Sondermaterialien werden beim Umzug in den Neubau bewegt. Um den historischen Bestand konservatorisch darauf vorzubereiten, konnten die relevanten Objekte seit 2018 schrittweise vollständig und bestandsschonend an den Außenflächen gereinigt werden. Außerdem erhielten alle Handschriften, Inkunabeln sowie die Bände des Rara-Bestandes über mehrere Jahre

passgenaue säurefreie Klappdeckelboxen. Für die Nachlässe steht dies aus Platzgründen noch aus. Diese Maßnahmen sind durch bewilligte Projektanträge im Rahmen zweier Förderprogrammen möglich geworden: einerseits durch die großzügige Unterstützung des Sonderprogramms zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur- und Medien. Für die Bearbeitung des Programms ist die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz zuständig. Andererseits ist die Finanzierung durch das Landesprogramm zur Förderung von Maßnahmen zum Erhalt des schriftlichen Kulturguts in Hessen dankenswerterweise übernommen worden, das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur (HMWK) aufgelegt wird.

Die Boxen schützen die Bände beim Transport. Außerdem vermeidet die Reinigung, dass Staub und Schimmelsporen vom bisherigen in den neuen Aufbewahrungsraum gelangen. Sollten sich Schimmelreste oder andere Verschmutzungen im Bandinneren erhalten haben, verhindern die Kassetten, dass sich diese im Raum ausbreiten.

Der freiwerdende Platz im alte Sondermagazin wird weiter genutzt. Bedeutende und schützenswerte Bestände, die sich bislang verteilt in den Magazinen der UB befinden, werden schrittweise dorthin umgestellt. Auch in Zukunft wird der Wert mancher zunächst noch unscheinbarer Bücher aufgrund der Provenienz, handschriftlicher Einträge oder schlicht der überlieferungsbedingten Seltenheit allmählich ansteigen. Interessante antiquarische Angebote und andere Zugänge gehören zum täglichen Geschäft. Für die neuen Räumlichkeiten gilt also – gleichsam seit 1612 – „Rara wachsen nach“, wie es einmal eine Kollegin für ihren Bestand formulierte.

Viele dieser historischen Objekte sind bereits digitalisiert und über die Digitalen Gießener Sammlungen (DIGISAM) verfügbar: <https://digisam.ub.uni-giessen.de/>

Fotos: Barbara Zimmermann / Universitätsbibliothek Gießen

Abbildungen:



Der Neubau der Universitätsbibliothek Gießen. Der neue Forschungslesesaal wird sich im zweiten Obergeschoss im Bereich des Fensters ganz links befinden.



Verboxte Bestände im Sondermagazin des UB-Bestandsbaus in der Otto-Behagel-Straße 8.